

Dänische Spuren im Schloss

Besuch des Prinzenpaares Frederik und Mary gehörte zu Höhepunkten 2010



Die Schweriner bereiteten dem sympathischen Paar einen herzlichen Empfang.



Frederik und Mary studieren eine Urkunde aus dem Landeshauptarchiv.

■ Fast ein halbes Jahrtausend reichen die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem dänische Königshaus und Mecklenburg zurück. Und schon in den Jahrhunderten davor kam man sich nahe – wenn auch nicht immer ganz friedlich. Wie Dänenkönig Waldemar II. im frühen 13. Jahrhundert erfahren musste. Ihn und seinen Thronerben hatte der Schweriner Graf kurzerhand in Geiselhaft genommen. Zwei Jahre eingesperrt, konnten beide erst die Heimreise antreten, nachdem die Königin Teile ihres Goldschmucks geopfert hatte.

Da wurde ein moderner Thronfolger des kleinen Königreichs zwischen Nord- und Ostsee 2010 doch wesentlich freundlicher behandelt. Der Besuch von Kronprinz Frederik und Prinzessin Mary in Mecklenburg-Vorpommern im September gehörte in diesem Jahr zweifelsohne zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen im Land. Im Schweriner Schloss wurde dem hohen Gast die Urkunde präsentiert, mit der die Freilassung seiner Vorfahren protokolliert wurde. Das Prinzenpaar trat nach zwei ereignisreichen Tagen unbehelligt und begleitet von den besten Wünschen der Gastgeber die Heimreise an.

Seine Prinzessin Mary fand Frederik zwar in Australien, dennoch interessierte er sich bei seinem Besuch auch für alte Familienbande. Sophie von Mecklenburg (1557-1631) etwa soll mit ihrem Gatten, dem Dänenkönig Frederik II., häufig ihre Eltern in Güstrow besucht haben. Nach dem Tod ihres Mannes erlangte sie selbst politischen Einfluss und wurde durch Getreide- und Pferdehandel zu einer überaus wohlhabenden Geschäftsfrau. Die Urgroßmutter des heutigen Kronprinzen Frederik, Dänen-Königin Alexandrine Auguste (1879-1952), entstammte ebenfalls dem Mecklenburger Herzogshaus. Sie verbrachte ihre Kindheit zum großen Teil im Schweriner Schloss. Die Kinderzimmer, in denen die spätere Königin und ihre Geschwister alljährlich viele Monate lebten, sind heute Teil des Schlossmuseums. Es gibt noch Fotos, auf denen Dänen-König Christian X. (1870-1947) und seine Frau Alexandrine zu sehen sind – und auch die

kleinen Treppen vor den Fenstern, über die einst die Kinder in den romantischen Burggarten gelangen konnten.

Kluge Heiratspolitik hat den deutschen Herzogshäusern früher Einfluss und Eigenständigkeit gesichert. Und Dänemarks adeliger Nachwuchs war offenbar attraktiv für hochherrschaftliche Familien in Mecklenburg. Deren Stammbuch reicht lange zurück. So begegnete der 42-jährige Dänenprinz bei seinem Besuch in diesem Herbst im Schweriner Schloss auch dem Begründer der Mecklenburger Dynastie, Fürst Niklot (1090-1160). Dessen Reiterstandbild thront unübersehbar über dem Eingangsportal. Kaum eine andere Herzogsfamilie hat in so langer, lückenloser Folge geherrscht. Offenbar ein gutes Heiratsargument!

Heute, wo Königskinder bei der Wahl der Gatten ihrem Herzen folgen dürfen, dienen die hochrangigen Besuche einem anderen Zweck. Dänemark zählt in der Gegenwart zu den wichtigsten Handelspartnern Mecklenburg-Vorpommerns im Ostseeraum. Mit dem 2008 gestarteten Nachbarschaftsprojekt Re:connect will Dänemark die historisch engen kulturellen Beziehungen mit Ostdeutschland wieder beleben. Und der Besuch des berühmten Dänenpaares in Schwerin, Stralsund, Rostock und Güstrow gilt als ein Mosaikstein dafür. Zur dänischen Delegation, die auf Einladung von Ministerpräsident Erwin Sellering im Land weilte, gehörte auch der Gesundheitsminister des Königreichs. Beide Länder, so hieß es, streben eine engere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gesundheitswirtschaft, aber auch bei der Energiegewinnung aus regenerativen Quellen an.

Das dänische Prinzenpaar wurde auch von der Bevölkerung des Landes auf all seinen Stationen begeistert empfangen. Und sie schienen sich durchaus wohlfühlen. Auch im Schweriner Schloss, wo bei einem abendlichen Empfang Entenlebermousse, warme Terrine vom Zander, Hirschrücken und Schokoladenküchlein aus der Schlossküche gereicht wurden. Auf cremefarbenen, nicht auf goldenen Tellern. In einem Schloss, das längst zum Hort der Demokratie wurde. Mit dem angeblich schönsten Landtagssitz in ganz Deutschland.

Fotos: Cornelius Kettler